

Vorwort der Reihenherausgeberinnen

„Beiträge zur internationalen, interkulturellen und historischen Erwachsenenbildung“ lautet der Titel der neuen Buchreihe im Rahmen von „Klinkhardt Forschung“. Sie widmet sich drei Gebieten, die für die theoretische Grundlegung und systematische Erforschung der Erwachsenenbildung unabdingbar sind, aber nach wie vor vernachlässigt werden. Sie will *erstens* eine überholte – und auch historisch äußerst fragwürdige – nationale Zentrierung durch eine Perspektive ersetzen, die internationale Verflechtungen im Gebiet der Erwachsenenbildung wie auch Entwicklungslinien und Ansätze der Erwachsenenbildung außerhalb Deutschlands systematisch zur Kenntnis nimmt; *zweitens* will die Reihe dazu beitragen, eine Sicht auf Erwachsenenbildung zu überwinden, die diese verkürzt als eine monokulturelle begreift; und *drittens* will sie den Blick auf die historischen Wurzeln gegenwärtiger Strukturen und Prozesse von Erwachsenenbildung lenken. Somit will die Reihe die wissenschaftliche Fachdiskussion verbreitern *und* vertiefen. Sie bietet Raum für Studien, die mindestens einem der drei Gebiete gewidmet sind, also die besondere Bedeutung unterstreichen, die der Internationalität, der Interkulturalität und der Geschichte für das andragogische Denken und für die (Weiter-) Entwicklung der professionellen Identität zukommt.

Der Eröffnungsband ist ein Glücksfall für die neue Reihe: Er ist thematisch gleichermaßen einschlägig für die internationale, die interkulturelle und die historische Erwachsenenbildung; er erschließt einen Text, der im Exil von einem in Theorie und Praxis prominenten Repräsentanten der Erwachsenenbildung der Weimarer Republik und Nachkriegsdeutschlands für ein britisches und internationales Publikum verfasst wurde; er wird herausgegeben von einer herausragenden Kennerin der deutschen und internationalen Erwachsenenbildung in ihrer Geschichte und ihrer Theorie.

Der gesamte Band ist theoretisch anspruchsvoll und kompositorisch kunstvoll angelegt. Im Zentrum steht die von Fritz Borinski in den Jahren 1944/45 im Londoner Exil verfasste, bisher unveröffentlichte Schrift über die Volkshochschule der Weimarer Republik – eine Institution, die paradigmatisch für die freie Erwachsenenbildung überhaupt in der ersten deutschen Demokratie stehen kann. Diese damals als zeitgeschichtliche Analyse angelegte Schrift, in der der Autor auch seine Gedanken zu einer Neugestaltung der deutschen Erwachsenenbildung nach dem Krieg darlegt, ist aus heutiger Sicht selbst ein historisches Zeugnis, das in dem Band erläutert und interpretiert wird.

Fritz Borinski war seit Mitte der 1920er-Jahre in der praktischen Erwachsenenbildung tätig gewesen. Er hatte von 1931 bis 1933 – bis zu seiner „rassisch“ motivierten Entlassung durch die Nationalsozialisten – an dem damals für Professionalisierung und Akademisierung der Erwachsenenbildung deutschlandweit führenden „Seminar für freies Volksbildungswesen“ der Universität Leipzig als Assistent Theodor Litts gewirkt. Er kannte die Volkshochschule als Praktiker von innen, er kannte sie auch als Wissenschaftler, der von der gegenseitigen Angewiesenheit der Erwachsenenbildung und der Demokratie aufeinander überzeugt war. Diese Erfahrungen und diese Überzeugung bilden den Hintergrund seiner Schrift, deren Hauptanliegen es war, die demokratische Tradition deutscher Erwachsenenbildung vor der Zeit des Nationalsozialismus systematisch aufzuzeigen – damit an diese nach dem Zweiten Weltkrieg im Sinne des Wiederaufbaus

und der Stärkung der Demokratie angeknüpft werden könne (unter Vermeidung ihrer Schwächen, die ebenfalls zur Sprache kommen) –, verbunden mit einer Vision für die Zukunft der Erwachsenenbildung in einem befreiten Deutschland. Diese Schrift Borinskis ist in einem international und interkulturell verschlungenen Zusammenhang entstanden. Sie ist von einem Deutschen im Exil auf Englisch für ein internationales Publikum verfasst worden, aber beinahe sieben Jahrzehnte unveröffentlicht geblieben, bis sie jetzt für ein deutschsprachiges Publikum in einem deutschen Verlag zugänglich gemacht wird. Sie stellt eine zeitgeschichtliche Quelle par excellence der Erwachsenenbildung dar. Es ist dem Text zu wünschen, dass er, wie die Herausgeberin schreibt, „im Bestand des fachlichen Wissens über die deutsche Erwachsenenbildung des 20. Jahrhunderts seinen Platz finden [wird] als ein historisches Dokument von Authentizität und Rang, das wert ist, bekannt gemacht zu werden, und dessen Botschaft, die Stärkung der Demokratie, nicht überholt ist“.

Freilich bedurfte eine solche Quelle der Kontextualisierung und Kommentierung, um von einem heutigen Publikum verstanden werden zu können. Diese Einbettung des Textes hat die Herausgeberin Martha Friedenthal-Haase in mehrfacher Weise vorgenommen: durch eine gehaltvolle Einleitung, die die Geschichte des Borinski'schen Textes nachzeichnet und seine Eigenart charakterisiert, durch erläuternde Hinweise und Kommentare zu vielen Textstellen, und *last but not least* durch einen in seiner Form einzigartigen, umfangreichen prosopographischen Anhang mit ca. 130 Einträgen, wobei viele der Kurzbiographien von Erwachsenenbildnern (und -bildnerinnen!) vor und zur Zeit der Weimarer Republik – und von anderen Personen, die damals im öffentlichen Leben standen – hier erstmals zusammengestellt sind; sie beziehen sich nicht nur auf die in Fachkreisen (noch) bekannten Akteure, sondern berücksichtigen auch die – oft zu Unrecht – in Vergessenheit geratenen. Die Herausgeberin war es, der der Autor vor seinem Tod im Jahr 1988 seinen Text übergab, damit sie diesen, wenn sie wolle, noch publiziere. Hätte Fritz Borinski es noch erlebt, er hätte wohl seine Freude daran gehabt, dass Martha Friedenthal-Haase nach der Deutschen Wiedervereinigung den Lehrstuhl für Erwachsenenbildung an der Friedrich-Schiller-Universität Jena übernahm und dort in gewisser Weise ein ähnliches Projekt startete, das weitgehend dem Geist seiner Schrift über die Volkshochschule der Weimarer Republik entsprach: Sie hat seit 1992 mit zahlreichen Publikationen und öffentlichen Auftritten in den damals ganz „neuen“ deutschen Bundesländern ebenfalls versucht, Quellen aus der Weimarer Zeit zugänglich und verständlich zu machen, mit der Intention, die eigenen demokratischen Traditionen in Thüringen und Ostdeutschland aufzuzeigen, damit sie – jenseits von gefühlten „Überstülpungsversuchen“ – als Inspirationsquellen für den demokratischen Neuaufbau der Erwachsenenbildung im Gebiet der ehemaligen DDR fruchtbar gemacht werden könnten. Für Borinski wie für Friedenthal-Haase wird so die Weimarer Republik zu einer (auch) positiv besetzten Zeit, für die ein neues Lebensgefühl, eine neue Dynamik und neue Hoffnungen charakteristisch sind und die sich als Fundus kritischer demokratischer Selbstvergewisserung eignet.

Es ist zu hoffen, dass von diesem Band – wie auch von der neuen Reihe insgesamt – Impulse ausgehen, die das Denken und die professionelle Identität im Gebiet Erwachsenenbildung auf Internationalität, Interkulturalität und Geschichte (neu) verweisen.

Elisabeth Meilhammer und Eva Matthes, Augsburg, im August 2013